

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arien und Gesänge aus Romeo und Julia

Gounod, Charles

Paris, [ca. 1880]

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-83150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83150)

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Ein Grabgewölbe.

Julie ruht schlafend in einem offenen Sarge; dann Romeo.

Scene I.

Man hört wie die Thüre erbrochen wird. — Dieselbe springt lärmend auf.
Romeo erscheint.

Nr. 18. Scene und Duett.

Romeo wirft ein Brecheisen weg, das er in der Hand hielt. Hier
ist's! Begrüßt, o Grab!

Schauernd betref ich dich!
Nicht ein Grab! Nein! Wenn vom Tod
auch besiegt, sie

Nun die Gruft der Ahnen umfaßt,
Ihr Reiz macht jeden Ort zum Prachtpalast!

Bemerkt Julie und eilt zum Sarge.

Dort ist es! Ha! Dort liegt sie!

Nimmt die Lampe.

Komm', du bleichstrahlend Licht, laß er-
schauen sie mich.

Beleuchtet Julie'n's Gesicht.

Heißgeliebte! Ach, in's Grab gesunken!
Der Tod hat wohl den Balsam des Odems
getrunken,

Die Schönheit nicht raubte er Dir!
Nein! denn purpurn noch seh' ich prangen
Ihre Fahne auf Deinen Lippen, Deinen
Wangen,

Und nicht sein farbenlos Panier.

Setzt die Lampe weg.

Was zeigst du Tod sie mir so reizvoll,
so verkläret?

Ei, denkst du wohl dadurch mich schneller
nachzuzieh'n?

Thor! heißer habe nie ich ein Glück je
begehret!

Deine Beute sie soll dir heute nicht ent-
slich'n.

Ja, dich schaue ich voll Verlangen,
Grab, wo ich neben ihr jetzt ruhen will
und muß.

O, ihr Arme, öffnet euch, sie scheidend zu
umfassen,

Ihr Lippen, gebt ihr nun den letzten
Gattenkuß.

Er umarmt sie leidenschaftlich und zieht ein kleines metallenes Flacon aus dem Busen. Zu Julie gewendet.

Dies Dir, o meine Julie!

Er leert das Flacon auf einen Zug und wirft es weg. Dann schwankt er, eine zunehmende Schwäche überfällt ihn, er laßt sich langsam auf die Stufen am Sarge nieder. In diesem Augenblick beginnt Juliens Erstarrung zu weichen. Sie hebt den Kopf ein wenig und blickt erstaunt um sich. Die eine Hand gleitet am Sarge hinab.

Julie haß träumend. Wo bin ich?

Romeo lauscht. Ist's ein Traumbild, das umschwebt
mich?

Die todte Lippe sprach — der Arm hat
sich bewegt —

Er greift ihre Hand.

Zitternd fühlt meine Hand, wie der Puls
wieder schlägt.

Er richtet sich auf, Julie sieht ihn erstaunt an.

Wachend glänzt ihr Auge — sie erhebt sich!

Er betrachtet sie betrübt und starr.

Julie seufzt. Romeo!

Romeo außer sich. Es ist Wahrheit! O Gott! Sie lebt!
Neu dem Dasein entstanden!

Julie hat sich aufgerichtet. Gott! Welch' traulicher Ton
schlägt süß das Ohr in
Banden?

Romeo. Ich bin's! Sieh den Gatten hier!
Luftberauscht liegt auf's Neu' er nun zu
füßen Dir,
Bringt zurück alles Glück, das wir jemals
empfanden,
Das die Liebe verleiht.

Julie *wirft sich in seine Arme.* Ja, Du bist's!

Romeo. Komm'! und laß uns flieh'n!

Julie. Seligkeit!

Beide. Komm'! laß in die Welt uns zieh'n!
Fern da wohnt das Glück, komm' laß
uns flieh'n.

Ach nimm, o Herr, aus frommem Herzen
Gnadenvoll unser Dankgebet.

Romeo *wankend und voll Verzweiflung.* Ach! was beseelt
die Väter doch Haß ohne
Gleichen!

Julie. Was soll das, Romeo?

Romeo. Nicht rühren, nicht erweichen
Kann Liebe je ihr Machtgebot.
Vor unserm Paradies, arme Julie, steht
der Tod!

Julie. Der Tod? Ei, Du redest im Fieber!
Welch' finstere Bilder, o Lieber?
O, treib' mit meinem Herzen keinen Spott.

Romeo. Sei gefaßt! Dich wähnst' ich todt — und
ich trank jenes Gift!

Deutet auf das Flacon.

Julie. Gift, sagst Du?! Ew'ger Gott!

Romeo *schließt sie in seine Arme.* Nun stürzt Dein Glück
zusammen,

Der Traum war ja zu schön!
Der Liebe heilig'e Flammen
Ueber's Grab noch besteh'n!
Sie zersprengt des Sarges Schale
Und entschweh't, gottgeweiht,
Auf des Licht's goldnem Strahle
Hin zur Unendlichkeit.

Julie. Mich erfaßt, ach, Verzweiflung!
Romeo immer schwächer. O, Julie, es will tagen!
Horch! die schmetternde Lerche verkündet
den Tag!
Nein, fern ist noch der Tag und nicht sie
hat geschlagen —
Nicht die Lerche, nein, nein, es war die
Nachtigall!

Er gleitet aus Juliens Armen auf die Stufen nieder.

Julie nimmt das Flacon auf. Grausamer Gatte Du! Gift
war's genug für Beide!
Was liehest Du mir nicht mein Theil?!

Sie wirft das Flacon weg, preßt die Hand auf's Herz, berührt dabei den
Dolch, den sie auf der Brust verborgen hatte und zieht ihn mit hastiger
Gebärde hervor.

Ha! bringe du mir Heil!
Hier ist deine Scheide!

Stößt ihn sich in die Brust.

Romeo entsetzt. Gott, was war das?

Julie umschlingt mit beiden Armen seinen Kopf — in höchster Zornigkeit.
Kind! Wunder süß ist mein Thun!

Ach! Nimmer empfand so sel'gen Trieb ich
Als zu sterben mit Dir! Komm', einen
Kuß — Dich lieb' ich! —

Beide sich halb aufrichtend mit letzter Kraft. O Gott! gnädig
sei uns nun!

Sterben.

Ende der Oper.